

Poština plačan v gotovini.



Maribor Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor,
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 24

Besugspreise:

Abholen, monatlich	Din 20
Zustellen	21
Durch Post	20
Ausland, monatlich	30
Einzelnummer	Din 1 bis 2

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortende Briefe ohne Markverweilen nicht berücksichtigen. Inzeratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung; Jurčičeva ulica 4, in Ljubljana bei Aloma Company, in Zagreb bei im. Verkelem d. d., in Graz & Wien bei allen Anzeigenannahmenstellen.

Maribor, Mittwoch den 28. Juli 1926.

Nr. 167 — 66. Jahrg.

„Gallipoli-Feldzug“ gegen den Gläubiger Amerika

Senator Borahs Antwort auf die europäischen Annullierungs-Bestrebungen

Newport, 25. Juli. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington erinnerte Senator Borah, der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses, in einer längeren Erklärung die europäischen Kritiker der amerikanischen Politik daran, daß Leute, die selbst in Glashäusern säßen, keine Steine werfen sollten. Churchills Schmähfeldzug zwecks der Schuldenannullierung sollte die Welt nicht am Friedentisch die erlangten Landgewinne Englands vergessen lassen. Es steht fest, daß von den bei Kriegsende zur Verteilung gekommenen über 4 Millionen Quadratmeilen Landes Großbritannien sich drei Millionen und Frankreich über 800.000 Quadratmeilen gesichert haben, während Amerika, treu seinen Idealen, nichts genommen habe.

Carl of Denbigh wollte das amerikanische Volk politisch aufklären. Die Amerikaner bedürften jedoch keiner besonderen Erziehung, um zu wissen, wie ein Schuldner sich benehmen müsse, wenn er nicht zahlen will. Die Angriffe auf die Vereinigten Staaten stellen eine eigene Methode Englands dar, die Annullierung seiner Schulden zu erlangen. Senator Borah kennzeichnet Churchills Parlamentsrede als einen Gallipoli-Feldzug für die Annullierung. Asquith und Curzon, die mit den Vereinigten Staaten über den Eintritt in den Weltkrieg verhandelten, hätten über die Triebfedern der amerikanischen Politik andere Anschauungen gehabt, während Amerika jetzt ein Sisyphos genannt und ihm alle Menschlichkeit abgesprochen werde.

Die Regierung des öffentlichen Wohls

Dr. A. P. Paris, 4. Juli.

Gegen Elemente und breite Volksströmungen kämpfen selbst Götter vergebens. Diese Wahrheit nicht begriffen zu haben, muß heute ein Mann wie Eduard Herriot schwer büßen. Er hat sein letztes Spiel gespielt und verloren. Die Trümmer in seiner Hand waren nicht hoch genug. Ehrlichkeit der Absichten, Geist, Will und Beredsamkeit, in normalen Zeiten lobenswerte Eigenschaften, konnten in diesen aufgeregten Tagen nicht genügen. Frankreich verlangt, wenn nicht nach einem Diktator, so doch nach der eisernen Faust, die ohne viele Floskeln und politische Taschenspielerkünste das Rechte (oder Falsche) schafft. Es kommt in diesem Augenblick weniger auf das „Was“ an, als auf das „Wie.“ Darin offenbart sich das tiefe Wesen des französischen Geistes, der vor allem Form ist.

Seit den letzten Augusttagen 1914 hat Paris keine solche aufregenden Tage mehr erlebt. Gewisse Anzeichen ließen geradezu auf eine nahe bevorstehende Revolution schließen. Der Funke sprang im Nu auf die breitesten Volksschichten über, die bis dahin ihre ruhige Kaltblütigkeit bewahrt hatten. Man sah einfache Leute zu den Schaltern eilen, flüchtig die Einlösung ihrer Staatspapiere fordern; die erhaltenen Banknoten legten sie erst in der Sparschneise ein, bekamen sich dann augenblicklich, daß damit nicht das Geringste gewonnen sei, zogen sie auf der Stelle zurück, vergruben sie angstvoll in ihren Taschen. Anderswo setzte der Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte und die Warenhäuser ein; ein paar Häuser gingen dazu über, Dollar- und Pfundzahlung zu verlangen, andere rechneten nach einer Indexziffer, die mehrmals im Tage wechselte und zu den wüsten Szenen Anlaß gab. Ein paar hundert Fremde, von einer wahren Panik ergriffen, forderten hastig ihre Hotelrechnungen und belegten Plätze zur vorläufigen Abreise. Wilde Gerüchte flogen über die Boulevards, von Anschlüssen auf Herriot, auf Doumergue und Finaud, den „allmächtigen“ Direktor der Banque de Paris et des Pays-Bas. Die Verwirrung erreichte ihren Höhepunkt, als die Meldung sich verbreitete, die kommunistische und die sozialistische Partei bereiteten eine gemeinsame Aktion vor im Hinblick auf eine linksdiktatorische Revolution. Dieser (übrigens aus der Luft gegriffenen) Nachricht ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß sich der kurzfristige Ministerpräsident Herriot in letzter Stunde entschloß, auf die sozialistische Forderung der Kapitulation zu verzichten und sein Programm etwas zu verewässern; er verlor dadurch die Unterstützung der Kommunisten, deren Hilfe ihm bereits durch den Führer Marcel Cachin zugesagt worden war und besiegelte seinen Sturz; die zu einer Mehrheit fehlenden Stimmen waren eben die der Kommunisten.

Der großen „nationalen“ Regierung waren auf diese Weise die Wege geebnet und der Präsident Doumergue betraute sozusagen automatisch Raymond Poincaré mit ihrer Bildung. Die aufeinanderfolgenden Folgen dieses Ereignisses müssen gesondert betrachtet werden; sie befinden sich

Währungsgefundung unerlässlichen Opfer von dem Volke gar nicht getragen werden wollen, zumal es nicht gut möglich ist, den offenen oder versteckten Reichtum in gleicher Weise zu treffen. Es bleibt allerdings noch die andere Möglichkeit: die Abtretung der staatlichen Monopole an in- oder ausländische Geldgeber. Einige zwanzig Milliarden Papierfranken ließen sich auf diese Weise schon aufbringen, und das Gesundungswert könnte damit in Angriff genommen und viel leicht vollendet werden.

Was nun die parlamentarische Lage angeht, die einer nach rechts orientierten Regierung des öffentlichen Wohls gegenübersteht, so lassen sich darüber folgende Angaben machen: In unverföhlicher Opposition befinden sich naturgemäß die Romunisten und die Sozialisten, in Ganzen 125 Mann. Die radikale Partei ist durch die letzten Ereignisse vollständig zersplittert und ohnmächtig. Gut die Hälfte der 130 Mitglieder zählenden Fraktion wird sich entweder der Stimme enthalten oder zu den Sozialisten stoßen; weitere Verstärkung liefern die „französischen Sozialisten“ und die „republikanischen Sozialisten.“ Die Opposition wird also immerhin auf 210 bis 220 geschlossene Stimmen anwachsen, eine Ziffer, die für ein sog. „nationales Kabinett“ viel zu hoch erscheint. Andererseits ist es nicht ganz sicher, ob sich die chauvinistische Rechte mit gewissen Konzessionen an die Linke abfindet; besonders in der Außenpolitik wird von dieser Seite her Locarno bekämpft und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als „nationales Unglück“ für Frankreich bezeichnet. In weiteren Kreisen herrscht daher die Ansicht, daß mit dieser Kammer überhaupt nicht regiert werden könne — was ja auch schon Briand festgestellt hat. Entschliebt man sich also zur Auflösung, so besteht die Gefahr, daß bei dem bestehenden Wahlrecht die neue Zusammensetzung nicht wesentlich verschieden ist von der augenblicklichen, zumal wenn, wie erwartet werden muß, zwischen Kommunisten, Sozialisten und Linksradikalen ein taktisches Zusammengehen erzielt wird. Briand hat als Heilmittel die Wiedereinführung der Kreiswahl vorgeschlagen; aber dafür ist wiederum in der jetzigen Kammer keine Mehrheit zu finden. Man bewegt sich also, rein parlamentarisch gesprochen, in einem erculus vicinus, aus dem nur ein gewaltsamer Ausweg möglich erscheint: die Diktatur, der ein Staatsstreich vorhergeht. Man hat Poincaré als einen „Legisten“, als die Verkörperung des scharfen, unbesugten, auf die Spitze getriebenen Buchstabenrechtes bezeichnet. Im Namen dieses Rechtes läßt sich sehr vieles machen: nicht jedoch einen Staatsstreich. Im Uebrigen müßte dabei auch mit der sicheren Abankung des Präsidenten der Republik, Gaston Doumergue, gerechnet werden, was in den breiten Volksmassen tiefsten Eindruck hervorrufen würde. Was nun das letzte große Fragezeichen: die Armee, angeht, so vermag sich ein Diktator wohl auf die Offiziere, nicht aber auf die Mannschaften stützen. Das Unternehmen, sofern es nicht durch allgemeine Zustimmung und bei Wahrung der gesetzlichen Formen ins Werk gesetzt wird, trägt vorläufig wenigstens noch ein so gewaltiges Risiko in sich, daß sich kaum ein Mann in Frankreich finden würde, es zu wagen. Am allerwenigsten aber käme dafür ein Poincaré in Betracht, der (die Figur ist im Ausland wenig bekannt) eher zur Klasse der Scheuen, Zögern den, Zaghaften gehört und nur dann seine „voing“ zeigt, wenn ihm dafür als Resonanzboden ein richtig paraphrierter Gesehstert zur Verfügung steht.

Die Flüsse fallen!

Kovl Sab, 27. Juli. Die Donau ist im langsamen Sinken begriffen, doch ist die Gefährdung noch nicht gänzlich behoben. An gewissen Stellen gibt das Sinken der Dämme noch immer Anlaß zu großer Besorgnis. Militär- und Zivilarbeiter sind unter der Leitung der Ingenieure noch immer unermüdet beschäftigt, die Dämme zu sichern. Im Dorfe Vae sind gestern 150 Häuser vom Wasser weggespült worden.

Die Lage in Beograd

Beograd, 27. Juli. Die politischen Kreise interessieren sich augenblicklich um die Auswirkungen der Rede, die der kroatische Bauernführer in Grobnik polse gehalten hat, nicht minder ist auch das Interesse für den Kampf um die hauptstädtische Gemeindeverwaltung. Die Regierungsparteien sind mit ihren eigenen Zerwürfissen so beschäftigt, daß eine Reihe von wichtigen Fragen der Staatsverwaltung in den Hintergrund geschoben erscheint. Der Finanzminister Doktor Perić konferierte mit Vertretern der Wirtschaft und mit dem Generaldirektor der Nationalbank Dr. Novaković über die Möglichkeit staatsfinanzieller Hilfeleistung in der Wojwodina. Im Hotel „Paris“ und im radikalen Klub werden erbitterte Diskussionen über die Zusammenstellung der hauptstädtischen Kandidatenliste geführt.

übrigens in einer gewissen Abhängigkeit von den gebieterrischen Notwendigkeiten im Zentrum. Im Gegensatz zu dem klassischen „Ministerium des öffentlichen Wohls“, wie es aus der ersten Revolution her bekannt ist, wird sich die gegenwärtige Regierung auf die oberen Mächte stützen; die Schwere der Lasten haben im Grunde noch alle Ministerpräsidenten seit dem 11. Mai 1924 bekämpft, und der

Kleine Nachrichten

Athen, 27. Juli. Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, soll der jugoslawische Delegierte Avramović der griechischen Regierung den Antrag gestellt haben, die jugoslawische Hafenzone um weitere 25.000 Quadratmeter zu vergrößern.

Susal, 27. Juli. Die „Banka i krediona za Primorje“ hat über Auftrag des hiesigen Bezirksgerichtes die Zahlungen eingestellt. Der Bevollmächtigte des Finanzministeriums Dr. Cabra hat die Agentursgeschäfte der Nationalbank, die bis nun von der genannten Bank geleitet worden waren, übernommen.

Beograd, 27. Juli. Wie in informierten Kreisen verlautet, wird der Minister des Aeußeren Dr. Ninčić Stefan Radić wegen der in seiner letzten Rede gegen Italien gerichteten Ausfälle persönlich zur Verantwortung ziehen.

Zürich, 27. Juli. (Avala.) Schlusskurse: Beograd 9.11, Paris 12.75, London 25.12 drei achtel, Newyork 516 fünf achtel, Mailand 16.577, Prag 15.15.30, Wien 73.05, Budapest 0.00723, Berlin 122.95, Brüssel 12.90, Madrid 80, Amsterdam 207.55, Warschau 57.50, Bukarest 2.3625, Sofia 3.725, Athen 5.60, Konstantinopel 2.86.

Zagreb, 27. Juli. (Avala.) Devisen: Wien 7.9924 bis 8.0324, Berlin 1349.25 bis 1353.25, Mailand 187.01 bis 188.21, London 275.05 bis 276.25, Newyork 56.166 bis 56.766, Paris 144 bis 146, Prag 167.38 bis 168.38, Zürich 1094.80 bis 1098.80, Brüssel 145 bis 148.

Niedergang der Währung ist ganz unläugbar zu einem guten Teile ihr Werk. Es handelte sich dabei um das berühmte „Vertrauen“, das der mittlere Franzose dem angegriffenen Francen bringen sollte; der Irrtum war nur der, daß die Masse zu dem Glauben erzogen wurde, es seien zur Francenerrettung keinerlei materielle Opfer nötig, daß man die „schlechten“ Politiker durch „gute“ ersetze. Heute ist die Gefahr vorhanden, daß die zur

Balkan-Film

Die Kompetenz des „Polizeiministers“ Boža M a k s i m o v i ć reicht noch gerade einige hundert Klafter über St. Ilj hinaus. Es ist die Kompetenz eines gestrengen Herrn, der sich unablässig bemüht, alles im Keime zu ersticken, was als geistiges U. laut den Acker seiner vorgedachten Ordnung irgendwie verunstalten könnte. Wir verdanken ihm in staatsbürgerlicher Ergebenheit die Maßregelung jener Weltpresse, die über Regierung, Verwaltung, Land und Leute in SHS »tendenziös« zu berichten pflegt. Dem genialen Schöpfer des politischen Index passiert es bisweilen, daß er die Begriffe Wahrheit und Tendenz verwechselt. Sein Uebereifer in der Entziehung des Postdebts hat erst kürzlich zu einer diplomatischen Auseinandersetzung geführt. In Deutschland, wo der betreffende Aufsatz zum Abdruck gebracht wurde, ist die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Kriegsschuldfrage eine Angelegenheit der Historiker, in welche sich die politischen Faktoren mit Rücksicht auf die Forschungsfreiheit nicht einmischen wollen. Der jugoslawische Gesandte in Berlin hätte sich also den Weg zum Reichskanzler ersparen können. Und das in einigen Tagen neuerlich bewilligte Postdebit für die »Deutsche Allg. Zeitung« erscheint mir als schlagender Beweis, daß der mit der Kriegsschuldfrage zusammenhängende Aufsatz Wegeners in Beograd mißverstanden wurde. Es erhebt sich also die Frage: Wozu die Erregung? Etwa aus dem Grunde, weil bei uns die Diskussion über die Kriegsschuldfrage überhaupt nicht gestattet ist? . . .

Serbien sieht den Tag immer näher kommen, an dem die Gemeindevertretungen gewählt werden. D. h. sie werden nicht gewählt, vielmehr vom Ministerium des Innern bestimmt werden. In Mazedonien, wo der Bandenhauptling das Auto des Großzupans zu Inspektionszwecken benutzen kann, herrscht die polizeiministerielle Vorschung. Um den lese- und schreibunkundigen Wählern die Vorbereitungen zur Wahl zu erleichtern, hat die Gendarmerie die Zusammenstellung der Kandidatenlisten übernommen. Sind in einem Dorfe oppositionelle Stimmen zu gewärtigen, so wird den Wählern vorher (unter strikter Beachtung des rituellen Zeremoniells) der Eid auf das Programm der radikalen Partei abgenommen. Eidesverweigerung bedeutet freiwillige Wahl der Vogelfreiheit. Ermöglicht dem »roten Hahn« ungehinderten Aufstieg aus den Dächern der Widerspenstigen. Mit einem Worte: es ist die kühne Dressur des Staatsbürgers, dem das Denken aus dem Hirn geschlagen wird. Politische Bedenken sind verzollbare Ware. Der Bürger des Staates hat nur an eines zu denken: wie er den Moloch Fiskus sättigen und der Regierungspartei zum absoluten Sieg verhelfen werde.

Scarabaeus.

Nachrichten vom Tage

t. Schröpfung der Mittelschulprofessoren. Die Mittelschulprofessoren, deren Einkommen bekanntlich kaum an die Hälfte eines anständigen Existenzminimums heranreicht, werden durch die Herabsetzung der Teuerungszulagen um 250 bis 300 Dinar verfürzt werden. Da ihnen nun in Zukunft auch das Honorar für die Ueberstunden nicht mehr zuerkannt werden, ist es nicht schwer, sich die Existenz eines bis nun mit 1500 Dinar angestellten Supplenten auszumalen.

t. Verwirklichung des ministeriellen Auflösungsbeschlusses gegen die „Orjuna“. Aus Beograd wird berichtet: Wie in informierten Kreisen verlautet, dist die Regierung entschlossen, die „Organisation der jugoslawischen Nationalisten“ aufzulösen. In diesem Zusammenhang wird betont, daß der feinerzeitige Beschluß des Ministerrates noch nicht fixiert worden ist. Die Durchführung des Auflösungsbeschlusses wurde dem Minister des Innern übertragen, der ihn dieser Tage verwirklichen wird. Das betreffende Dekret ist bereits vorbereitet und soll dieser Tage im Amtsblatt veröffentlicht werden. (Unseren Erhebungen zufolge handelt es sich hier um den Druck, den der italienische Gesandte B o r d e r o kontinuierlich auf die Regierung ausübt. Bordero scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, jene Organisation, die sich in der Schmäbung Italiens, Caporetto usw. die größten „Verdienste“ erworben hat, um jeden Preis aus dem Wege zu räumen. Ob aber damit die Sympathien der jugoslawischen Bevölkerung für Italien zunehmen werden, ist eine Frage, die auch Herr Bordero kaum wird positiv beantworten können. Die Red.)

t. Des verwaiste Stadtkirchhof von Ljubljana. Die Stadtgemeinde von Ljubljana besitzt ein altes in kultureller und historischer Hinsicht reiches Archiv, dessen Akten bis in die Epoche von 1690 zurückreichen. Der Inhalt dieser Akten ist sehr interessant. Vom Jahre 1899 an verwaltete das Archiv der verstorbenen Archivar und Schriftsteller A s k e r e. Seit dessen Tod aber kümmert sich niemand mehr um die kostbare Sammlung.

t. Arbeitslosenunterstützung. Das Ministerium für Sozialpolitik hat für sämtliche Arbeitslosen im ganzen Staate den „horrenden“ Kredit von 150.000 Dinar bewilligt. Eine einmalige staatliche Unterstützung im Höchstmaße von 200 Dinar wird aber, wie die Blätter melden, nur jenen zuteil werden, die ein vorschrittmäßig gelientes Gesuch an das Ministerium für Sozialpolitik einreichen. Das Ministerium für Sozialpolitik könnte sich das billige Foppen von Tausenden und aber Tausenden humoriger Beschäftigungsloser wirklich ersparen. Die Arbeitgeber stellen sich ebenfalls erstaunt die Frage, wie tief denn eigentlich die Gründe sein müssen, die ihre Millionenbeiträge zur Unterstützung der Arbeitslosen verschlingen.

Die Zentralisierung der Arbeitslosenunterstützungsbeiträge ist ein Verbrechen, daß der bürokratische Schlenörian und eine asoziale Regierungspolitik sowohl an den Arbeitslosen als auch an den Arbeitgebern begehen. Die Arbeitslosenunterstützung müßte, freilich im Rahmen der obligatorischen Sozialversicherung, von den Gemeinden übernommen werden. Hier kann nur die Entstaatlichung Wandel schaffen.

t. Ein neuer Toristenunfall in den Steiner Alpen. Der jüngste Sohn des Chefs des städtischen Patentamtes in Beograd, Dr. S u m a n, ist am vergangenen Donnerstag zum Aufstieg auf die „Mrzla Gora“ aufgebrochen und konnte bis heute trotz eifrigsten Absuchens des Geländes nicht aufgefunden werden. Die bemitleidenswerte Familie Dr. Suman verlor erst vor kurzem einen Sohn in der Person des Marinesiegers, der bei Novi Sad tödlich verunglückt war. Nun scheint den zweiten Sohn das Schicksal des Dr. Luber erreicht zu haben.

t. Einft und jetzt. In der „Politika“ lesen wir folgendes: „Die einstige Donaumonarchie zählte in ihren Grenzen rund 40 Millionen Einwohner. Auf diese Bevölkerungszahl entfielen 35.000 Staatsbeamte und der österreichisch-ungarischen Staatsverwaltung ging ein Weltrauf voran. Jugoslawien zählt nicht ganz 14 Millionen Einwohner, ernährt aber 170.000 Beamte. Wir besitzen eine moralische Staatsverwaltung, die noch aus anderen Gründen bekräftigt wird. Man sieht, daß man sich das Wort Bismarcks vom „stehenden Heer“ so zu eigen gemacht hat, daß die stehende Armee mit dem Beamtenheer fast keine numerischen Unterschiede mehr aufweist.“

t. Der Duce und die Kunst. Zwischen Mussolini und dem ersten Dirigenten an der Mailänder Scala, T o s c a n i n i, ist ein Konflikt ausgebrochen, der zum Sturz des weltberühmten Meisters geführt hat. Toscanini erhielt vom Unterrichtsministerium die wohlgemeinte Mitteilung, daß man im Palazzo Chigi seine weitere Tätigkeit an der Scala nicht mehr wünsche.

t. Autonomiefrage der Deutsch-Galiziener. Einer Meldung des „Matin“ zufolge soll der Gemeinderat von Schlettstadt beschlossen haben, sämtliche französischen Straßen- und Gassenbenennungen zu entfernen und wieder die alten Benennungen einzuführen. Die Gassen Schlettstadts sind nach dem Einzug der Franzosen nach französischen Generälen und Städten benannt worden.

t. Der Vesuv rührt sich. Infolge der starken Gewitter der letzten Tage hat die Tätigkeit des Vesuvs wieder zugenommen. Mächtige Feuerfarben und Rauchwolken entkeimen dem Krater. Lavaausbrüche sind noch nicht erfolgt. Da ernstliche Ausbrüche nicht befürchtet werden, steigen ganze Karavannen von Fremden und Einheimischen bis an den Krater.

t. Heuschrecken-Diktatur in Südrussland. Die Heuschreckenplage in Südrussland ist zu einer Gefahr für die Ernte geworden. Mehrere Kreise wurden als im Ausnahmezustand befindlich erklärt und ein regelrechter Feldzug mit Giftzerstäubung usw. wurde gegen die Heuschreckenkolonie, die eine Länge von 6,5 Kilometer und eine Breite von 4 Kilometer hat und sich gegen Stawropol bewegt, eröffnet. Die gesamte Bauernbevölkerung der Gegend ist von den Sowjetbehörden mobilisiert worden und arbeitet fieberhaft, um die Ernte in den von der Plage noch unberührten Gegenden hereinzubringen. In jedem der von der Heuschreckenplage bedrohten Kreise wurde ein Drei-Männer-Komitee gebildet, das die Abwehrmaßnahmen trifft.

Deutsch-italienische Annäherung

Maribor, 27. Juli.

In reichsdeutschen politischen Kreisen scheint sich das Bedürfnis nach einer Revision der Beziehungen der deutschen Republik zu Italien fühlbar zu machen. Als Beweis dafür darf ein Artikel hingenommen werden, den die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ diesem Thema vor einigen Tagen widmete. Der leitende Gedanke in diesen Ausführungen ist beiläufig folgender: Deutschland darf sich von der zwischen Oesterreich und Italien wegen der Tiroler Minderheit entstandenen Bestimmung nicht in das Schlepptau der Politik der österreichischen Nationalisten nehmen lassen. Deutschland hat höhere Interessen, die es der Minderheitenpolitik zuliebe nicht hintersetzen darf, die aber ein Eindringen mit Italien immerhin erheischen. Als solche Interessen werden hervorgehoben die Anteilnahme Deutschlands an der Kolonialpolitik, in Mitteleuropa und am Ende auch am Balkan.

Wenn auch der Italien freundliche Artikel der Berliner „Allgemeinen Zeitung“ noch nicht den Abschluß eines Freundschaftspaktes zwischen den beiden großen Staaten bedeutet, so ist schon die Andeutung, daß so etwas möglich wäre, besonders bei uns im Staate der Serben, Kroaten und Slowenen sehr zu beachten. Das deutsche Volk hat für Italien und alles Italienische seit alterher eine schwache Seite. Es gab eine Zeit, wo es kaum einen deutschen Intelligenzler gab, der nicht eine Italienreise hinter sich hatte. Vor 60 Jahren waren sie sogar Kampfgesossen und der preussische Sieg bei Königgrätz hat zu den politischen Erfolgen Piemonts zweifellos mehr beigetragen als die Waffentaten Jungitaliens bei Custozza und Lissa. Damals galt es, Oesterreich, den gemeinsamen Gegner, ins Herz zu treffen. Der preussische Stief sah fest, der italienische blieb aber aus und der Bestand der Donaumonarchie schien in der Folge durch das Bündnis mit den ehemaligen Feinden auf weite Sicht gesichert. Im Weltkrieg trat Italien in den Kampf nur mit einer Kriegserklärung an die Habsburgermonarchie und wie Conrad von Höben-

Ein Vermächtnis

Roman von Th. L. Gottlieb.

3. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Kranke nicht. Ely Kohlhauer erfüllte ihren Wunsch. Und nun lachten und tanzten und hüpfen wie flüchtig-goldene Leuzeschoten die Sonnenstrahlen ins Zimmer und führten hier einen wunderjamen Reigen auf. Es waren die letzten Grüße, die der Frühling der sterbenskranken Frau entbot. Diese hob den Kopf ein wenig, sog die blumenduftdurchwürzte Luft ein, atmete ein paar mal tief und schwer — — Das müde Haupt sank in die Kissen zurück . . .

Das Mädchen war vom Fenster weggetreten und zum Bette zurückgekehrt. Ein jäher Schreck durchzuckte es, als es in das so sonderbar stillgewordene Anlitz der Mutter blickte, und mit einem herzzerbrechendem Schluchzen sank es am Betttrand hin.

„Mutter — meine Mutter!“ Eine Welt voll erschütternder Klage lag in den drei Worten.

Frau Mirsky stand daneben und kämpfte gegen die gewaltsam aufsteigende Rührung, sprach jedoch kein Wort; die erfahrene Frau wußte, daß hier nur Tränen den Schmerz lindern konnten und keine noch so trostreichen Worte.

Ely Kohlhauer hatte sich indessen bald gefast. Sie besaß so viel gesunden Verstand, um zu wissen, daß ihr das viele Klagen nicht von Nutzen sein konnte. Sie trodnete sich das nasse Gesicht und sah zu Frau Mirsky empor, die ihren Blick unverwandt auf die Tote gerichtet hielt und ein still Gebet vor sich hin sprach.

„Ach, liebe Tante Mirsky, ich kann es ja gar nicht fassen, daß sie so schnell von mir ging! Vor zehn Minuten noch sprach sie mit mir — und jetzt —“

„Kind, Kind — du mußt nun wohl daran glauben. Und es hat sein müssen, nach Gottes unerforschlichem Ratschluf. Die Arme hat ja genug leiden müssen in den letzten Tagen; der Herr hat sie erlöst und ihr einen sanften Tod gegeben. Viele Menschen haben's mit dem Sterben schwerer, glaube mir.“

„Ach, hätte sie mich nur mitgenommen! — Hät' mein gutes Mutterl mich nur nicht so allein zurückgelassen!“ rief das Mädchen und rang verzweifelt die Hände. „Was soll ich denn jetzt beginnen?“

Frau Mirsky schlug die Hände zusammen. „Du grundgütiger Gott! Du willst vom Sterben reden? Das ist ja Sünde, die reine Todsfünde, Kind! Und allein bist du ja nicht! Oder bin ich vielleicht niemand? Sieh', Elychen“ — sie strich dem Mädchen sanft und lieblosend über den Scheitel — „vor ein paar Tagen erst hab ich mit deiner Mutter wegen

dir gesprochen. Sie hat mir ans Herz gelegt, daß ich auf dich schauen soll. Und ich hab's ihr versprochen und wirt's auch halten. Du bleibst also vorläufig bei mir und ich bin gewiß nicht schuld, wenn du einmal selber fortwiltst. Ich hab' einen Vuben, den Anton, aber er kommt nicht zu seiner Mutter. Nun hab' ich halt an dir ein zweites Kind, ein Töchterchen, das ich hüten will, so lang es nötig sein wird, und halten will wie meinen Augapfel. 's kommt eben nur darauf an, ob du wiltst; denn zwingen möcht' ich dich beiseibe nicht. Du kannst bei mir was lernen, mir ein wenig Stütze sein im kleinen Haus. Ich werd's dir nicht schwer machen. — Also wiltst du?“

Ely Kohlhauer schlang ihre Arme um den Hals der alten Frau und barg ihren Kopf an deren Brust.

„Ach, Tante Mirsky, du Liebel! Was hast du nicht schon der Mutter Gutes getan! Nun wiltst du auch mich noch am Halse haben?“

„Sei still, Kind! Deine Mutter hat mich bis zur letzten Stunde für meine Dienste gezahlt. Da gibt's also für mich keinen Extradank. Für dich ist auch noch ein kleines Stück Geld übrig geblieben. Das legen wir gut zinsbringend an, denn du wilt's einmal brauchen können. So, nun ist's genug geredet. Du bleibst bei mir, gest.“

„Gern!“

„Na, siehst du! Nur immer vernünftig sein und Kopf hoch halten. Ach werde mor-

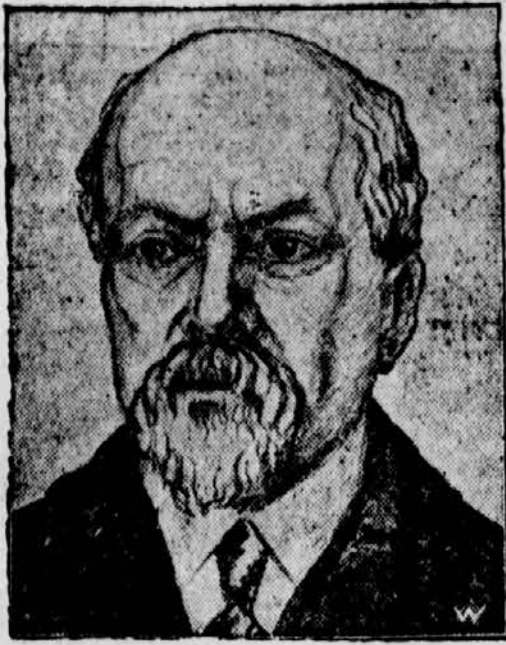
gen, übermorgen das Nötige tun, um deine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. — Nun aber wartet uns noch eine letzte Pflicht, der letzte Dienst fürs tote Mutterlein. Das werd' ich alles selber besorgen, wie ich es versprochen habe. Ich kenne diese Wege, hab' sie doch auch schon selber machen müssen. Es gibt auch noch sonst Sachen zu erledigen, denen du nicht gewachsen bist. Mir aber wird es ein Leichtes sein.“

Frau Mirsky hatte aus dem Schubladekasten ein Leintuch genommen und damit die Entschlafene zugedeckt. Ely ließ es unter leisem Weinen geschehen. Dann nahm die Frau die trostlose Waise unter dem Arm und führte sie aus dem Zimmer.

Die nun folgenden zwei Tage fanden Frau Mirsky in reger, zuweilen anstrengender Tätigkeit. Alle die Gänge, die zu verreckten waren, um der Toten ein bescheidenes Begräbnis zu sichern, besorgte sie. Und deren gab es gar viele. Sie tat es im Bewußtsein, damit eine sich freiwillig auferlegte Pflicht zu erfüllen. Und als es ihr auch gelang, von der Vormundschaftsbehörde das Recht zu erhalten, Mutterstelle an der Waise zu vertreten, bis die Angelegenheit der Vormundschaft erledigt war, lehrte die gute Seele befriedigt heim und harrete der Stunde, da man die Verstorbene in die Grube hinabsenken würde.

(Fortsetzung folgt.)

Boincaré



dorf zu erzählen weiß, sträubte sich die deutsche Heeresleitung gegen die Zumutung, Italien in großzügiger Weise niederzukämpfen. Jedenfalls lag es nicht in ihrem Interesse. Heute gibt es keine Habsburgermonarchie mehr und Italiens und Deutschlands Inter-

essen im Donaugebiet und am Balkan gehen eher parallel, als daß sie sich kreuzen würden. Italiens Herrschaft in der Adria kann das deutsche Volk vertragen. An einem Wiederaufblühen Triests und Fiumes kann es sogar Gefallen finden. In seinem Interessengebiet liegt der Donauweg und seine Fortsetzung in dem nahen Orient und deswegen müßte es zwischen Italien und Deutschland zu keinem Konflikt kommen. Die Rechnung für eine deutsch-italienische Annäherung müßten jedenfalls wir bezahlen. Wir haben keine Ursache, diese Annäherung zu fördern.

In Beograd hat ein die Kriegsschuldfrage behandelnder Artikel in der deutschen Presse arg verklümmert und den Anlaß zu einer diplomatischen Intervention gegeben, die auch in Deutschland eine nicht minder starke Verstimmung hervorgerufen zu haben scheint. Es scheint nicht unmöglich, daß der italienfreundliche Artikel der Berliner „Allgemeinen Zeitung“ mit dieser Affäre im Zusammenhang steht.

Nicht nur Beograd, auch Berlin kam mit Italien Freundschaft hatten. Ob alle drei zusammen Freunde bleiben könnten, das ist die Frage, die — vielleicht — von der Berliner „Allgemeinen Zeitung“ gestellt wurde. A. L.

Nachrichten aus Maribor

Maribor, 27. Juli.

Opfer der Drau

Die tödlichen Wellen der Drau beginnen sich ihre Opfer zu holen. Am Sonntag den 25. d. nachmittags badete der 20jährige Eisenbahnunterbeamte Josef H i t e r mit mehreren anderen Personen in der Nähe der Felberinsel, und zwar an einer Stelle, wo das Wasser sehr tief und reißend ist. Plötzlich wurde er beim Abwärtschwimmen vom Krampf erfaßt und begann zu sinken. Hilferufe ausstößend, kämpfte er verzweifelt gegen das drohende Verhängnis. Einer der Mitbadenden schwamm ihm sofort nach, ergriff ihn auch im letzten Augenblicke an den Haaren, doch leider vergebens. Unter seinen Händen verlor der Unglückliche seine Leiche konnte bis nun nicht geborgen werden.

Nördlich von dieser Stelle badeten ebenfalls mehrere junge Burtschen, von denen einer von einem Wirbel erfaßt und in die Tiefe gezogen wurde; doch gelang es den dort anwesenden Personen noch, den Knaben den tödlichen Wellen zu entreißen.

Dieser Unglücksfall forderte noch ein zweites Todesopfer. Nachmittags sammelte das Ehepaar Cenc im Wäldchen der Felberinsel dürres Holz und wollte es mit einem Boot über die Drau ans Ufer führen. Mit dem Boot kippte das Boot plötzlich um, und das Ehepaar stürzte in die Wellen. Der Mann suchte verzweifelt sein Weib zu retten, doch die tödlichen Wellen gaben ihr Opfer nicht wieder her. Als der bedauernswerte Mann das Ufer erreicht hatte, war von seiner Frau nichts mehr zu sehen. Die Tragik dieses Unglücks wird noch durch den Umstand vergrößert, daß sich das Ehepaar Cenc aus Ersparungsrücksichten billiges Heizmaterial verschaffen wollte, und nun durch diesen Schicksalsschlag drei Kinder (das älteste ist erst fünf Jahre) ohne Mutter dastehen. Der unglücklichen Familie wendet sich allgemeines Mitgefühl zu.

Bei dieser Gelegenheit können wir es nicht unterlassen, auf die Gefährlichkeit des Badens in der Drau hinzuweisen. Kein Jahr vergeht, ohne daß es nicht tödliche Unfälle gibt. Die Drau hat bekanntlich so viele unter der Wasseroberfläche befindliche Schnellen und Wirbel, die schon unzähligen zum Verhängnis wurden. Und noch dazu bei einem so hohen Wasserstand! An beiden Ufern der Drau in Studenci, dann aber auch mitten in der Stadt (auf der Lend) baden halbwüchsige Jungen vor den Augen der Öffentlichkeit. Wie leicht kann so ein Junge vom Wirbel erfaßt und unter eines der dort ruhenden Floße geraten, wo ihm der Tod sicher ist! — Es besteht übrigens gegen das Baden in der Drau an unerlaubten Stellen ein polizeiliches Verbot. Die Sicherheitswache achtet daher die unbedingte Pflicht, im Stadtgebiete gegen solche Uebertretungen mit aller Schärfe einzuschreiten; desgleichen aber auch die Gendarmerie außerhalb des Stadtgebietes. Nur dann könnten die vielen Unglücksfälle, die sich alljährlich wiederholen, hintangehalten werden.

„Traglicher Unfall“

Das Städtische Elektrizitätsunternehmen ersucht uns im Zusammenhange mit unserem Berichte über den Unfall des Arbeiters Pirlovic um nachstehende Feststellung:

„Der verunglückte Robert P i r l o v i c (von Beruf Rauchsanglehrer), der schon seit zwei Jahren in unserem Dienste stand, war am kritischen Tage mit dem Ministeren von oberhalb des zweiten Stodes angebrachten Isolatorenstützen am Hause Wildenrainerjeva ulica 14 beschäftigt. Hierbei bediente er sich einer Leiter, wie sie auch andere Unternehmungen für solche Zwecke benützen. Während der Arbeit war er mit einem Sicherheitsgürtel an der Leiter befestigt. Nach der Fertigstellung band er den Sicherheitsgürtel los, war gerade im Begriffe, die Leiter herunter zu steigen, als er plötzlich, einen Laut ausstößend, zu Boden fiel. Die Leiter wurde von vier Männern gehalten. Zu bemerken ist auch, daß dem Städtischen Elektrizitätswerke mehrere Leitern zur Verfügung stehen, darunter auch eine fahrbare, wie solche auch die Feuerwehr besitzt. Diese Leiter ist nicht verwendet worden, da das Eingangstor zum Hofe zu eng war. Doch auch die fahrbare Leiter schützt vor ähnlichen Unfällen nicht.

Der bedauerliche Fall ist nur einem bösen Zufalle oder Unvorsichtigkeit zuzuschreiben. — Jede Fahrlässigkeit seitens des Unternehmens wessen wir entschieden zurück, da alle für solche Arbeiten notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren.“

m. Gemeinderatsitzung. In der heute stattfindenden Fortsetzung der kürzlich abgebrochenen ordentlichen Gemeinderatsitzung gelangt der Antrag der kombinierten Kommission zwecks Revision der Statuten der Städtischen Sparkasse zur Beratung.

m. Parfongert. Die Eisenbahnerkapelle „Drava“ veranstaltet unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters A. S t a e j bei schönem Wetter am M i t t w o c h, den 28. d. M. um 20 Uhr im Stadtpark ein Konzert mit dem folgenden Programm: 1. Einzugsmarsch aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner; 2. Ouvertüre „Die Zigeunerin“ von Balfe; 3. Walzer „Dolores“ von Waldteufel; 4. Große Schwurzene aus der Oper „Die Huguenotten“ von Meyerbeer; 5. Lied „Mornar“ (Schifferlied) von Bilhar; 6. Potpourri: „Diamanten und Perlen der Oper“ von Schneider.

m. „Sanitätswidrige Zustände auf dem Friedhofe in Pobrezje“. Unter diesem Titel berichteten wir vor einigen Tagen über angebliche Unterlassungsfehler von Seiten der militärischen Sanitätsbehörde. Nach den von uns eingezogenen Informationen scheint aber die Angelegenheit in ein anderes Licht gerückt. Die Militärbehörde hat alle üblichen Schritte unternommen, weshalb der gegen sie gerichtete Vorwurf jeder Grundlage entbehrt. Die Militärbehörde hat die städtische Bestattungsanstalt über die eingetretenen Todesfälle unterrichtet und somit ihrer Pflicht Genüge geleistet. An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß von Seiten der zivilen Sanitätsbehörden zur Zeit der Scharlachepidemie in Prekmurje auf den Bahnhöfen nicht die geringsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden, so daß man sich also nicht wundern darf, daß diese gefährliche Epidemie auch bei uns nicht eingedämmt werden konnte.

m. Ein Fall von Schlafkrankheit? Der in Tezno wohnhafte Arbeiter Johann Sch. ist im Laufe einer Erkrankung so stark eingeschlafen, daß er nicht mehr geweckt werden konnte. Der Kranke wurde von der Rettungsabteilung ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Es handelt sich angeblich um einen Fall von S c h l a f k r a n k h e i t.

m. Ein zärtlicher Gatte. Vergangenen Sonntag hatte das in St. Margarethen wohnhafte Ehepaar G. einen heftigen Wortwechsel. Derselbe nahm immer heftigere Formen an und endete schließlich damit, daß der Gatte seine Frau mit einem Messer in der Höhe des Gesichts einen Stich in die rechte Wade versetzte. Die Verletzte wurde zur heftigen Rettungsabteilung überführt, wo ihr erste Hilfe zuteil wurde.

m. Ein Türkenlos verloren. Ein Herr hat auf dem Wege Magdalensta ulica — Meljandrova cesta ein Türkenlos verloren. Nachdem die Nummer schon überall vorgemerkt ist und das Los für den Finder keinen Wert besitzt, wird derselbe ersucht, das Los Magdalensta ulica 241 gegen gute Belohnung abzugeben.

m. Unfallschronik. Am 25. d. suchte Mag Ar n u s mit einer schmerzhaften Verletzung am 5. linken Finger in der Rettungsabteilung erste Hilfe. — Die 30 Jahre alte Besitzerin Marie G o r n i l a u s S v. Marjeta erlitt am gleichen Tage eine gefährliche Schnittwunde an der Hand. Die Rettungsabteilung legte ihr einen Verband an. — Der 64jährige Fleischergeselle Josef L e y r e r in der Minjska ul. 22 zog sich am 25. d. eine Stichwunde am linken Handrücken zu und wurde in der Rettungsstation verbunden. — Am 26. Juli erlitt eine alte Frau in der Majstrova ulica einen Schlaganfall und mußte von der Rettungsabteilung ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Der 27jährige Schneidergeselle Josef L e v i d a r wurde am 26. d. abends in der Mä-

Zum 70. Geburtstag Bernard Chatos



Der bekannte englische Dichter Bernhard Ch a w, der Verfasser geistvoll-witziger und lehrhaft-sozialer Dramen, feierte am 26. Juli seinen 70. Geburtstag.

he des Drausteges von starkem Unwohlsein befallen und fiel in die Drau. Er wurde jedoch sofort ans Ufer gebracht und dort gebettet. Die erst nach einer Stunde gerufene Rettungsabteilung fand den Mann bewußtlos und überführte ihn ins Allgemeine Krankenhaus.

Dr. Neuwirth ist zurückgekehrt.

m. Wetterbericht. Maribor, 27. Juli um 8 Uhr früh: Luftdruck 736, Barometerstand 738, Thermohygroskop + 10, Luftdruck 18 Millimeter, Windrichtung D, Bewölkung ganz, Niederschlag: Regen, Wasserstand 2.10 Meter.

m. Spende. „Ungeannt“ spendete für die alte, kranke Frau den Betrag von Din. 100. Herzlichen Dank!

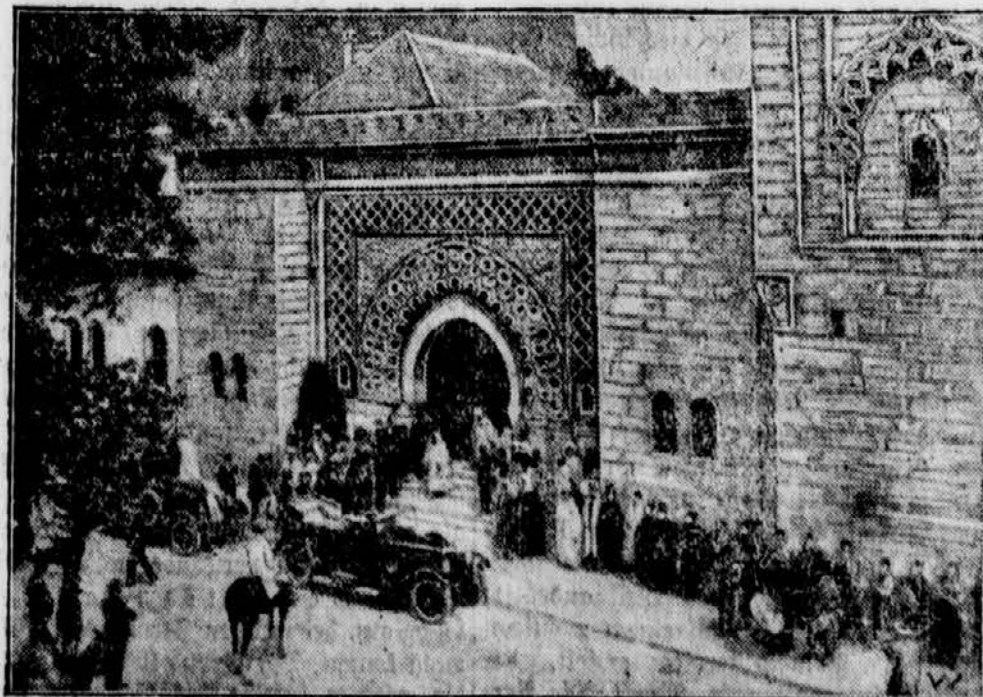
* Mittwoch den 28. d. findet in der B e l i k a kavarna ein G i t t e n z e r t mit Kabarettvorstellung statt. 7596

Kleopatra unter den Kastanienbäumen

Es ist ein bis zur Stunde ängstlich gehaltetes Geheimnis geblieben: Die göttliche K l e o p a t r a, Ägyptens Königin und Geliebte zweier römischer Kaiser, ruht nicht mehr unter den Palmen Alexandriens an der Seite ihres Vuhlen Antonius, sondern unter braven europäischen Kastanienbäumen im kleinen, stillen Gärtchen der Nationalbibliothek in Paris. Der erste Verwalter dieser Bibliothek, Roland M a r c e l selber, erzählt die seltsame Geschichte dreier M u m i e n, die auf geheimnisvolle Weise vor vielen Jahren unter dem grünen Rasen des idyllischen Parks begraben wurden. Man weiß, daß Bonaparte bei seinem ägyptischen Feldzug unter andern auch die versteinerte Leiche der Königin ausgraben und in seinem Zelte aufstellen ließ; er war, wie es heißt, über die Schönheit des Körpers so entzückt — der dritte Cäsar innerhalb zweier Jahrtausender — daß er eine ganze Nacht bewundernd vor ihm wachte, um am nächsten Tag die Schlacht bei den Pyramiden zu gewinnen. Leider aber zeigten sich die mitgeführten Gelehrten außer Stande, die Hieroglyphen und sonstigen Inschriften zu entziffern — dies gelang erst C h a m p o l l i o n 1826 — so daß man nie mit Sicherheit wußte, ob Plutarch wirklich gelogen hatte...

Die (echte oder falsche) Mumie der Kleopatra wurde nach Paris geschafft und vorläufig hoch oben unter dem Dache der Nationalbibliothek, in dem sogenannten „Operas“ installiert. Mit großer Vorsicht entfernte man die Tücher und Bänder, so daß die Königin fortan in ihrer nackten Schönheit sich zeigte. Die Reize scheinen so bezaubernd gewesen zu sein, daß durch ein Reglement den jungen Philologen, die in der Antiquitätenabteilung der Bibliothek angestellt sind, verboten werden mußte, die „Operas“ anders als in dienstlichen Angelegenheiten zu betreten; die Besuche geschahen nun in aller Heimlichkeit, und die schönheitsstrunkenen Forscher riskierten, wie einst A n t o n i u s, Amt und Würden, um im Nubist

Frankreich baut seinen Mohamedanern Moscheen



Gelegentlich des Besuches des Sultans von Marokko fand die feierliche Einweihung der neuen Pariser Moschee statt, an der auch P r ä s i d e n t D o u m e r g u e teilnahm.

der Obbliegen schweigen zu können. Als aber einmal eine Prinzessin aus königlichem Blut, ich glaube, die Herzogin von Berry, die nicht äußerte, die große Vorgängerin besuchen zu wollen, da bellebete man sie mit einem Einreißer, weil Manuskripten nicht mehr sein dürfen. Alle andern Schätze, die Napoleon aus Ägypten mitgebracht hatte, wurden in die entsprechende Abteilung des Louvre geschafft, wo sie sich heute noch befinden. Warum verblieb ganz allein die Mumie der Kleopatra in der Nationalbibliothek? Niemand vermag es zu sagen. Damit sie sich nicht zu sehr einsam fühle, gesellte man ihr übrigens zwei andere Mumien bei, die in der Nähe ihrer Grabstätte bei Alexandria aufgefunden worden waren: zwei m a n i c h e Mumien, Antonius selber vielleicht, und sein treuer Frosch, der dem verzweifelten Kaiser die Kunst, zu sterben, am eignen Leibe gelehrt hat. Aber darüber herrschen in den Kreisen der Gelehrten noch größere Zweifel als über die Echtheit der Kleopatra... Im Jahre 1870, während der Belagerung durch die deutschen Armeen, wurden die Mumien in den bombensicheren Keller der Bibliothek geschafft, und die Chronik bemerkt, daß man nicht verfehlte, neben die Tochter des königlichen Flötenspielers Muteles das Manuscript der „Zauberflöte“ von Mozart zu le-

gen: eine wirklich rührende Aufmerksamkeit in schweren Tagen! Nach der Niederverwerfung der Kommune wurden die Opfern wieder in ihren Saal geschafft, die Mumien aber ließen im feuchten Keller, wo sie trotz der kunstgerechten Einbalsamierung bald anfangen, sich zu zersetzen. Man hatte eben im Untergeschloß der Bibliothek eine Art Kantine für die Angestellten eingerichtet und bedeutende Lebensmittelvorräte aufgestapelt; der ausströmende Geruch machte sie ungenießbar, und so wurde beschlossen, die Mumien zu begraben. Die Aufmachung zu dieser feierlichen Handlung war romantisch genug: Mitten in der Nacht, bei düsterem Fadellichte warf man das Grab auf, der noch heute lebende Wächterwart Mortreuil eröffnete den phantastischen Zug. Damit der toten Königin auch das priesterliche Element nicht fehle, wurde ihr die Mumie des P e t e m e n o p h i s von Heliopolis beigegeben, der unter Kaiser Galba gelebt hat, und dessen herrliche Regierfigur bei der raffinierten Herrscherin wohl Gnade gefunden haben mag.

In den mächtigen Katakomben rauscht es gar seltsam, und irgendwo in den Zweigen singt eine Amsel ihr traumverlorenes Lied. In einem der rauhen Stämme lehnt die Dichterin M y r i a m H a r r y und windet ihrer Muse einen Kranz.

× Ein agrarischer Donaublock gegen die Tschechoslowakei? Aus Bukarest wird gemeldet: Siebenbürgische Abgeordnete und Vertreter agrarischer Kreise wurden dieser Tage bei der Regierung dahin vorstellig, Verhandlungen mit Jugoslawien, Ungarn und Bulgarien zum Zwecke der Bildung eines agrarischen Donaublocks anzubahnen. Der Zweck dieser Vereinbarung soll darin bestehen, bei wirtschaftspolitischen Verhandlungen mit Industrieländern starke Zollreduktionen, bezw. gänzlichen Wegfall der Zölle auf Agrarprodukte zu erlangen. Die rumänische Regierung ist diesem Plan sehr gewogen, offiziell wurde bereits mit Jugoslawien und Bulgarien in Fühlung getreten; die jugoslawische Antwort soll dem Projekt sehr freundlich gegenüberstehen. Die Fühlungnahme mit Budapest ist eingeleitet. Die Spitze dieses Donaublocks soll sich gegen die Agrarpolitik der Tschechoslowakei wenden.

× Niederlassung Forbs in Jugoslawien. Im jugoslawischen Handelsministerium soll eine Eingabe der Ford-Werke eingetroffen sein, in der um die Erlaubnis zur Errichtung einer Automobilfabrik in Jugoslawien für die Belieferung des Balkans angefragt wird. Angeblich wird dabei auch eine Anleihe zur Verbesserung der jugoslawischen Straßen angeboten.

× Eine internationale Konferenz für Mehlproduktion in Prag. Mit Rücksicht auf die ungenügende Mehl- und Brotproduktion in den meisten Ländern Europas hat die an der Prager Masaryk-Akademie bestehende Kommission für Erforschung der Mehl- und Brotproduktion eine internationale Konferenz für heuer nach Prag einberufen. Bisher haben sich zehn Staaten mit 26 Delegierten angemeldet, und zwar: Oesterreich, Deutschland, Belgien, England, Frankreich, Italien, Portugal, Rußland, Schweden und Amerika.

× Einführung des Goldfranc in Belgien? Nach dem letzten scharfen Kursrückgang des französischen Franc hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, die belgische Regierung Anweisung gegeben, die Einführung des Goldfranc mit möglichster Beschleunigung vorzunehmen. Vorläufig soll der belgische Goldfranc nur im Zahlungsverkehr mit dem Auslande Verwendung finden, während im Inlande der Papierfranc bis auf weiteres in Umlauf bleibt. Gegenwärtig finden in London zwischen den dort eingetroffenen Bevollmächtigten des Bankhauses Morgan & Co. und der englischen Hochfinanz Besprechungen statt, die die Stabilisierung des belgischen Franc durch Gewährung eines Währungskredits zum Gegenstand haben. Nach Ansicht der maßgebenden Stellen besteht begründete Aussicht, den belgischen Franc in Kürze völlig von der französischen Schwefelwährung loszulösen.

Die Schönste Amerikas



Jrgendwo in den Vereinigten Staaten hat man wieder einmal die schönste Amerikanerin entdeckt. Natürlich auf einem Schönheitskongress. Dort hoben die sonst nicht gerade gefühlbelasteten Amerikaner eine sentimentale Schönheit zu ihrer Königin erkoren.

Durch Anwendung von Torfstreu erzielt, der so groß sein kann, daß die Kosten der Torfstreu dadurch allein schon gedeckt werden. Außerdem bleibt die Stallluft bei Torfstreu viel reiner und frei von Ammoniak.

Der T o r f s t r e u b ü n g e r ist nach allen vorliegenden Erfahrungen dem unter denselben Bedingungen mit anderen Einstreu mitteln gewonnenen Dünger in seinem Gehalte an wirksamem Stickstoff und auch in seiner Wirkung im Feld weit überlegen, und zwar nicht allein auf leichten und mittelschweren Böden, sondern auch auf den allerschwersten Tonböden. Jahrelang durchgeführte Versuche haben gezeigt, daß auch für diese Böden der mit Torfstreu gewonnene Dünger unter vergleichbaren Verhältnissen dem mit Stroheinstreu erzeugten oder dem getrennt als Jauche und Kot zur Verwendung gelangenden Stalldünger durchaus überlegen ist. Torfstreu und Torfstreudünger ist das beste Mittel, den Ausfall an künstlichen Stickstoffdüngemitteln für die Landwirtschaft weniger spürbar werden zu lassen, und es liegt im eigenen Interesse eines jeden Landwirts, davon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Weitere pekuniäre Vorteile hat man durch die Verminderung der Verluste durch Krankheiten und endlich durch Erhöhung der Leistungen der Tiere, bei welchen Torfstreu verwendet wird.

Aus verschiedenen Gründen werden heute in vielen Gegenden (insbesondere bei uns) Säge- und Hobelspäne, größtenteils aber Waldstreu zu Einstreuzwecken benützt. Diese liefern aber einen sehr minderwertigen Dünger, der den Boden gar nicht verbessert, dagegen das Auftreten des Drahtwurmes und die Erdloshplage zweifellos erhöht.

Torstreu saugt das Sechzehnfache des eigenen Trockengewichtes an Flüssigkeiten auf, während das wertlose Sägemehl nur das Doppelte und Stroh nur das Dreifache des Eigengewichtes aufsaugt. Torfstreu, insbesondere Moortorstreu, leistet somit mehr als das Fünffache gegenüber Stroh.

In Ställen, in denen sich an den Wänden das Wasser in Tropfen absetzt, kann keine Schweinezucht gedeihen. Die Torfstreu besitzt aber auch, und zwar in sehr hohem Maße, die Fähigkeit, aus feuchter Luft Wasser anzuziehen. Die Wände eines solchen Stalles halten sich bei Anwendung von Torfstreu trocken, was bei Strohhstreu nicht zu erzielen ist.

Nur durch Anwendung von Torfstreu ist es möglich, in den zementierten Schweineställen eine rentable Schweinezucht zu betreiben und gleichzeitig einen an Nährstoffen reichen Dünger zu gewinnen. Da die Ferkel durch die Torfstreu nicht mehr mit dem harten, kalten Fußboden in Berührung kommen und nicht gezwungen sind, auf feuchter, schmutziger, jauchiger Streu zu stehen, fallen die Erkrankungen fort. Fernerhin können die Ferkel nicht mehr Jauche saufen. Auf diese Weise werden die mit diesen Uebelständen verbundenen Krankheiten, Durchfall, Husten und Lungenentzündung usw. verhütet.

Der Verlauf der Maul- und Klauenseuche in Ställen auf Torfstreu muß als gelinde

Volkswirtschaft

Der Goldbestand der wichtigsten Länder



Der in unserer Darstellung in Dollars ausgedrückte Goldbestand ist natürlich am höchsten in den Vereinigten Staaten. Frankreich hat trotz seiner schlechten Währung einen verhältnismäßig sehr hohen Goldbestand. Derjenige Deutschlands war schon vor dem Kriege niedrig, und am meisten gesunken ist er in Rußland.

Die Messe des Alltags

Zur kommenden Leipziger Herbstmesse 1926. Wenn heute China moderne Fabriken baut und die Kräfte der Elektrizität in den Dienst seiner Wirtschaft stellt, so hat damit die europäische Zivilisation, der moderne „standart of life“, den Siegeszug um die Welt beendet. Elektrische Staubsauger in den Städten Bengalens, Aluminiumgeschirr in den Dörfern am Yangtse, solche scheinbare Kleinigkeiten sind für die Entwicklung der Weltwirtschaft wichtiger als irgendein Rekordflug von Europa nach dem Indischen Ozean, denn sie verkörpern den Fortschritt des Massenbedarfs, den Ausbau eines Geschäftes, das an Wert in die Milliarden Goldmark oder Dollars geht. Die Bedürfnisse des Alltags, die Europa mit seinen vielseitigen Fertigwaren versorgt, drücken dem Weltmarkt ihren Stempel auf. Haus- und Küchengeräte, Eisen- und Stahlwaren, Holzwaren, Papierwaren; Beleuchtungskörper, Lederwaren, Bürsten und Pinsel, Metallwaren aller Art, Toilette-Artikel, Marken-Erzeugnisse der Genussmittel-Industrie und der Kosmetik, Porzellan, Steingut und Glas sind besonders wichtige Faktoren dieses Geschäftes, das neben dem eigenen Bedarf Europas einen gewaltigen Export nach allen Kulturstaaten der Welt umfaßt. Seit Jahrzehnten ist der Verkauf dieser Artikel, der sich bei der Vielfältigkeit und dem Umfang der Musterkollektionen durch Reisende, Katalog- und Musterverkauf sonst niemals ganz ausführen läßt, ebenso einfach wie

großartig durch die Leipziger Messe organisiert. Daß man die Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs auf der Leipziger Messe einkauft, ist für den Großisten und Detailisten heute eine reine Selbstverständlichkeit. Dabei ist daran zu erinnern, daß die Leipziger Messe auch in ihrem Angebot international ist. So stellen in den hier in Betracht kommenden Branchen neben den deutschen Produzenten insbesondere auch österreichische, tschechoslowakische, schweizerische, italienische, ungarische und niederländische Aussteller aus. Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse zählte unter insgesamt 10.667 Ausstellern im Einzelnen 1765 Aussteller für Wohnungseinrichtung und Haushaltartikel, 818 für Glas, Keramik und Kunststeinwaren, 504 für Schmuckwaren, Optik und Hygiene, 475 für Nahrungs- und Genussmittel und Chemikalien (pharmazeutische und technische). Vom 29. August bis 4. September findet die diesjährige Leipziger Herbstmesse statt. In den prachtvollen Messepalästen der Leipziger Altstadt wird sie die unverfälschte Neuweltenschau der Gebrauchswaren bringen, zu günstigen Preisen und vorteilhaften Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, mit dem Ziele kräftiger Umsatzsteigerung. Die Lösung, die heute die Weltwirtschaftskonferenz für den Weltmarkt im Ganzen sucht, ist hier auf einem wichtigen Teilgebiet im Prinzip bereits erzielt, der einheitliche internationale Markt. Die Versorgung des Alltagsbedarfs ist bei der Leipziger Messe in guten Händen. 7325

Der Landwirt.

Der hohe Wert der Torfstreu

Verhütung von Maul- und Klauenseuche, Ruhr- und Hustkrankheiten.

Von allen Mitteln, die Stickstoffverluste im tierischen Dünger, welche bei unzureichender Lagerung und Behandlung des Stalldüngers, insbesondere der Jauche, über 40% betragen, auf ein geringes Maß herabzubringen, hat sich keines praktisch so bewährt, wie die Verwendung von T o r f s t r e u. Sie ist vornehmlich wegen ihrer starken wasserabsaugenden Kraft dazu geeignet, die wertvollen flüssigen Ausscheidungen festzuhalten und im Stande, die Stickstoffverbindungen der Jauche zu binden. Der Gewinn, der durch die bessere Konservierung der stickstoffhaltigen tierischen Ausscheidungen bei Anwendung der Torfstreu erzielt wird, ist ein enormer. Durch Torfstreu wird aber nicht allein der Stalldünger vor starken Verlusten an seinem wertvollsten Bestandteil bewahrt, sondern die Tiere befinden sich auf einem Torfstreulager viel wohler und nutzen das Futter viel besser aus, als auf jeder anderen Streu. Die Tiere, bei denen Torfstreu verwendet wird, weisen eine starke G e w i c h t s z u n a h m e gegen solche auf, bei welchen Strohhstreu in Anwendung kommt. Der Grund liegt darin, daß sich die ersteren infolge des trockenen, warmen, weichen und angenehmen Lagers häufiger und lieber nach dem Fressen niederlegen. Damit wird ein weiterer wesentlicher Gewinn

bezeichnet werden und fordert gar keine Opfer im Gegensatz zu den Ställen mit Strohlager, wo die Opfer durch den bössartigen Verlauf sehr erheblich sind. Die Ursache ist die bakterienfeindliche Eigenschaft der Torfstreu, bei deren weiches, elastischem Lager überdies die Tiere mit ihren kranken Klauen bedeutend weniger zu leiden haben. Das Torfstreulager verringert gegenüber dem Strohlager die Schmerzen, hält die Klauen trocken und desinfiziert offene Wunden.

Prof. Dr. Fröhlich, Direktor des Instituts für Tierzucht und Molkereiwesen an der Universität Halle, schreibt: „In meinem Institut hat die Torfstreu gerade bei Maul- und Klauenseuche sich als sehr günstig für den Heilprozeß im Rindviehstand erwiesen und die Ausbreitung der Seuche verhindert.“

Ed. Schmidt, Vorsitzender der Zentralgenossenschaft zur Förderung der intensiven Geflügelzucht sagt: „In England wurde statistisch festgestellt, daß in sämtlichen Betrieben, in denen Torfstreu angewendet wurde, weder Maul- und Klauenseuche noch Schweinefieber auftraten.“

Es ist somit bewiesen, daß die Torfstreu ein sehr wertvolles Mittel im Kampf gegen allerlei Viehkrankheiten ist.

Nicht zu unterschätzen sind die bodenverbessernden Eigenschaften der Torfstreu. Da der Torf im Boden sich nur langsam zersetzt, vermag er gerade bei extremen Bodenarten wertvolle Dienste zu leisten. Schwere

Böden werden mit Torfstreudünger, namentlich bei fortgesetzter Anwendung durchlässiger und wärmer als mit Stroh-, Sägespänober- oder Laubdünger. Die Bearbeitung derartiger schwerer Böden wird dabei ebenfalls erleichtert. Ebenso können die leichten Sandböden durch Torfstreudünger verbessert werden, während der Torf lange vorhält und die wasserhaltende Kraft, sowie auch die Fruchtbarkeit der Sandböden erhöht, weil er das leichte Auswaschen der Nährstoffe, vor allem der Stickstoff- und Kaliverbindungen hemmt. Für die Verwendung aller leichtlöslichen Kunstdünger ist dies von weittragender Bedeutung.

Wiederholte Anwendung von Torfstreudünger bewirkt auf den Aedern das Aussterben des Federichs (Quacke).

Ueber die Verwendung des Torfes als Streu und seiner weiteren Verwendung als Dünger sind bereits bemerkenswerte Abhandlungen von Fachleuten und Kapazitäten geschrieben worden. Außerdem liegen Statistiken auf, welche die jährliche Zunahme von Torfstreu in den landwirtschaftlichen Betrieben feststellen, außerdem gibt es verschiedene Musterwirtschaften wie auch gewöhnliche Bauernanwesen, welche von dem Vorzug der Torfstreu genügend Zeugnis ablegen.

Bei den jetzt geltenden Preisen des Strohs ist es vorteilhafter, dasselbe für Fut erzwecke zu verwenden und als Streumittel die gleich teure, wenn nicht billigere Torfstreu zu verwenden.

sind 2 Pokale sowie 4 Medaillen ausgeschrieben. Nennungsfrist am 10. August.

SR. Mura — SR. Ptuj 10:3. Im sonntägigen, in Ptuj ausgetragenen Handballspiel behielten die Gäste mit 10:3 die Oberhand.

SR. Ptuj wird ersucht, den Wanderpokal der „Marburger Zeitung“ zwecks Neuausschreibung ehestens an die Redaktion des Blattes zurückzusenden.

Schach.

Das New Yorker Schachturnier ist beendet. 1. Capablanca mit 8 Punkten; 2. Kupchik mit 5 Punkten; 3. Maroczy mit 4 1/2 Punkten; 4. Marshall mit 3 Punkten; 5. Eduard Laszler mit 1 1/2 Punkten.

Rino

Burg - Rino

Vom Montag den 26. bis einschließlich Mittwoch den 28. Juli Barbara La Marr im großartigen Ausstattungsfilm „Der weiße Schmetterling“. Sechs Akte von Paris und seinen Frauen. Aus dem Dretterleben eines Revue-Theaters.

Apollo - Rino.

Vom 27. bis einschl. 29. Juli: „Ein Mann — drei Frauen.“ Ein hochinteressanter u. unterhaltender Film. Große Komödie für die Intelligenz. Sehr spannende Handlung. Viel Humor, aber auch viel Wahrheit. Für die Jugend verboten. — Außerdem als Vorspiel: **Prächtige Filmbilder v. Promenadenkonzert am 18. Juli in unserem Stadtpark** und das **55jährige Weibensjubiläum unserer Feuerwehr.**

Rino „Diana“ in Studenci.

Vom Samstag den 24. bis einschl. Dienstag den 27. Juli: **Vat und Patachon** im Film „Die Frau aus Australien“. Die Namen Vat und Patachon sind schon derart bekannt, daß jede weitere Reklame für diesen Film unnötig ist. Als Vorspiel die herrlichsten **Vatar- und Meeresaufnahmen** in dem zweifaktigen Film „**Wir dem Dampfer „Cap Polonio“ nach Südamerika.**“

Vorstellungen täglich an Wochentagen um 20. an Sonn- und Feiertagen um 16, 18 und 20 Uhr.

Film

Ein Napoleonfilm

Unter ungeheurem künstlerischen wie materiellen Aufwand werden eben in Villancourt die einzelnen Szenen des großen Filmwerkes von **Abel Gance**, „**Na polion**“, fertiggestellt. Nach manigfachen Störungen und Widerwärtigkeiten — es sei nur an den Stinnesstrach und die dadurch hervorgerufene Krise erinnert — ist man jetzt endlich soweit, daß der Hauptteil des Filmes in einer privaten Sitzung der „Allgemeinen Filmgesellschaft“ vorgeführt werden konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde das Werk von einem offiziellen Ausschuss geprüft, dem der Direktor der großen Oper, **Jacques Roux**, sowie Kritiker und Fachleute, **Luchaire, Croze, Demaria** usw. angehören. Es handelte sich darum, den Riesensfilm zu einer Galadarbietung in der Pariser Oper als geeignet zu erkennen; die Begeisterung war, wie es heißt, so groß, daß ohne jede Diskussion einstimmig beschlossen wurde, das Werk im Oktober dieses Jahres auf die erste Bühne Frankreichs zu bringen. Von anderer Seite wurden Andeutungen gemacht, als ob gleichzeitig eine ähnliche Darbietung in **Vereins** erfolgen soll; Näheres aber war über diese Angelegenheit nicht in Erfahrung zu bringen. **PS.** Die Musik ist in einer eigenen Partitur von **Donogger** geschrieben.

„Der sprechende Affe“, das bekannte Lustspiel von **René Fauchon**, ist von der **Forgesellschaft** zur Verfilmung übernommen worden; in der Hauptrolle spielt der erste Darsteller der Affen auf der Bühne, **Jacques Leroy**. Die Regie liegt in den Händen **Raoul Wallis**.

Die „**Markus-Filme**“ kündigen für die kommende Saison folgende Werke an: „**Fi-**

delio“, nach der Oper von **Beethoven**; „**Die Heirat des Mönchs**“, nach dem Roman von **E. F. Meyer**; „**Chéri**“, und „**Fin de Chéri**“, die beiden Romane der **Colette**; „**Die toten Seelen**“ nach **Gogol**; „**Semiramis**“, nach der Tragödie von **Marlow**.

„**Der Mann mit der 100 PS**“, der berühmte Roman von **Pierre Frondaie**, wird eben von **Albert** mit **Frau Huguette Duflors**, von der **Comédie Française**, unter der Regie von **Julien Dubiois** verfilmt.

Aus aller Welt.

a. **Ein Urnenfriedhof der Burgunder.** In **Bonst, Westposen**, wurde gelegentlich einer Ausschachtung ein Urnenfriedhof aufgedeckt. Von den zahlreichen teilweise verzierten Urnen ist eine mit Strich- und Tierzeichnung besonders auffallend. Der Inhalt bestand aus gewaschenem Leichenbrand, Armbrustspießeln, Spangenteilen, Schnallen, Spinnwirteln, Webegewichten, einem durch zwei Eisenstäbe zusammengehaltenen Knochenkamm u. ä. Infolge der beigegebenen Eigentümer ist der Fund auf 200 v. Chr. bis 400 n. Chr. anzusehen. Er rührt vermutlich von dem germanischen Volksstamm der **Burgunder** her. („**Forschungen und Fortschritte**.“)

a. **Die unraffierten Heiligen.** Der Kanzler der englischen Diözese **Chester** hat Protest erhoben gegen die Gewohnheit der **Glasmaler**, die Heiligen auf den Kirchenfenstern mit **Bärten** darzustellen. Der Kanzler meint, ein anständiger Mensch ginge **raffiert**. Die **Maler** haben in einer Versammlung den Fall besprochen und erklärt, sie wollten dem guten Charakter der Heiligen in keiner Weise zu nahe treten, aber die historische Ueberlieferung verleihe nun einmal diesen ehrenwerten Männern, mit Ausnahme des **Heiligen Johannes**, einen **Vollbart**, und es müsse also dabei bleiben.

a. **Tanze per distance.** Der irische Bischof **Dr. Gaughan** sprach sich anlässlich eines Volksfestes der irischen Jugendbewegung begeistert über die **Volksstänze** aus, die dort vorgeführt werden. Er sei sehr dafür, daß junge Leute ihr Vergnügen haben und diese Tänze, bei denen die Partner immer auf mindestens **Armlänge** voneinander entfernt bleiben, seien vorzüglich dazu geeignet. Nur mit **Schaubern** habe er sich von den modernen Gesellschaftstänzen erzählen lassen, bei denen die Paare sich angeblich ganz dicht berühren sollen.

a. **Fräulein Aiko Futaya, eine moderne Japanerin.** **Tokio**, 24. Juli. Das 17jährige Fräulein **Aiko Futaya** kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste japanische Frau zu sein, die gegen einen Mann eine **Waffe** gebraucht hat. Fräulein **Aiko Futaya**, die den **Kimono** und die **Butterfly-Frisur** schon längst mit einem **Kniefrennen** Rock und **Publikopf** vertauscht hat und sich unter tätiger Beihilfe der jungen europäischen **Diplomatenschaft** nach **Kräften** auslebt, geriet infolge einer zu geringen **Freigebigkeit** eines Freundes in eine derartige **Gemütswallung**, daß sie alle Hemmungen vergaß und ihm eine **Revolverkugel** in den **Leib** jagte. Die junge Dame wurde vom **Gericht** freigesprochen, worauf sie auch sofort von einer großen japanischen **Filmgesellschaft** als **Star** engagiert wurde.

Praktische Winke fürs Haus

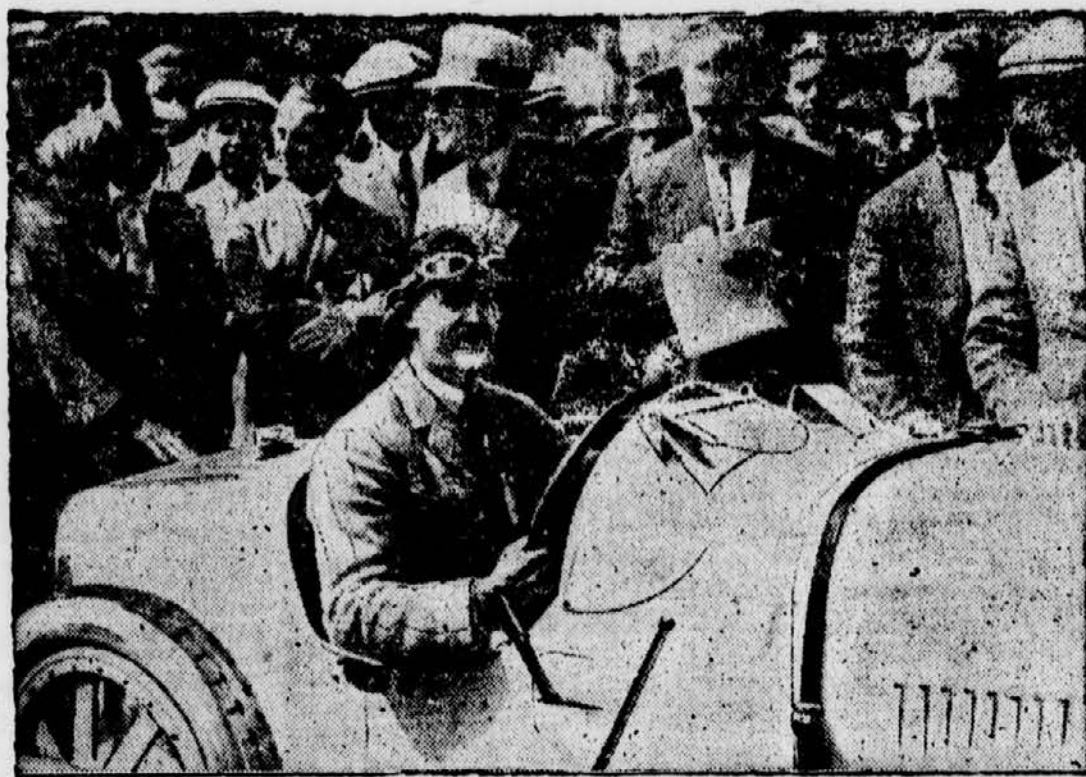
I. **Apfelschalente.** Apfelschalen läßt man erit trocknen. Eine Handvoll auf eine **Teetasse** nehmen und in sprudelndem Wasser ein paar **Mal** aufkochen lassen. Mit **Zucker**, **Zitronensaft**, **Rum**, **Limbeer** oder einem kleinen **bißchen** **Likör** versetzt, ein ausgezeichnetes **Getränk**.

I. **Bußerln aus Haferflocken.** 1/4 Kg. gestohene **Haferflocken**, 10 Dlg. **Zucker**, 6 Dlg. **Del**, 1 Ei, etwas **Gewürz**, 1/2 **Zitronen** (Saft und **Schale**) 2 **Löffel** **Wasser**, 2 **Löffel** **Mehl**, 1 **ganzes** **Badpulver**. Auf die gefettete **Pfanne** mit dem **Löffel** **Häufchen** geben und **baden**.

I. **Prerauer Nudeln.** Aus heiß passierten **Erdäpfeln**, **Mehl**, **Salz**, etwas **Badpulver** einen festen **Erdäpfelteig** kneten, wie gewöhnlich **runde** **Nudeln** formieren und in **Salzwasser** abkochen, dann mit **kalttem**, **Wasser** **abkühlen**. **Powidel** oder eine andere **Mar-**

Aus der Sportwelt

Der große Preis von San Sebastian



Goug auf Bugatti siegreich.

Der große Automobilpreis von San Sebastian wurde in Anwesenheit des Königs von Spanien ausgetragen. Das Rennen hatte sich zu einem einfachen Match zwischen den beiden Automobilfirmen Bugatti und Delage gestaltet; Sieger wurde Goug auf Bugatti, der die 779,175 Kilometer in 6 Stunden 51 Minuten zurücklegte und damit den Preis von 50.000 Pesetas und den Coup des Königs gewann.

Wer hat das Fußballspiel erfunden?

Wierhundert Universitäten und höhere Lehranstalten in den Vereinigten Staaten haben beschlossen, das Gedächtnis an **Walter Camp** durch eine feierliche Ehrung zu verherrlichen. Man hat für diesen Zweck bereits **300.000** **Dollars** durch **Sammlungen** **zusammengebracht**, und mit diesem Betrag könnte man den großen Mann schon ein **ansehnliches** **Denkmal** **errichten**. **Wer** **war** **eigentlich** **Walter** **Camp**? Ein **Staatsmann**? Ein **berühmter** **Erfinder**, ein **großer** **Dichter**, oder **etwa** **ein** **Wohlthäter** **der** **Menschheit**? **Nein**, **nichts** **von** **allem**! **Walter** **Camp** **war**, **so** **sagen** **wenigstens** **die** **Amerikaner**, **nichts** **weiter** **als** **der** **Erfinder** **des** **Fußballspiels**. Diese **Behauptung** **steht** **allerdings** **auf** **schwachen** **Füßen**. **In** **Wahrheit** **ist** **das** **Spiel** **so** **alt** **wie** **die** **Welt**; **es** **stand** **schon** **bei** **den** **alten** **Römern** **in** **höher** **Blüte**. **In** **einem** **seiner** **Epigramme** **beschreibt** **bereits** **Martial** **ein** **Kugelspiel**, **bei** **dem** **sich** **die** **Mannschaften** **richtige** **Kämpfe** **lieferten**, **reichlich** **Fußtritte** **und** **Fausthiebe** **austeilten** **und** **sich** **in** **der** **Stiße** **des** **Kampfes** **auf** **der** **Erde** **herumwälzten**. **Aber** **abgesehen** **davon**, **bestreiten** **auch** **Tren** **und** **Engländer**

ihrerseits **Walter** **Camp** **die** **Priorität** **der** **Entdeckung**. **Die** **Iren** **versichern**, **daß** **das** **Spiel** **auf** **ihrer** **Insel** **seit** **zweitausend** **Jahren** **ausgeübt** **wurde**, **während** **die** **Engländer** **ihrerseits** **behaupten**, **daß** **es** **bei** **ihnen** **schon** **in** **zwölften** **Jahrhundert** **vollständig** **gewesen** **sei**; **es** **habe** **häufig** **genug** **Unfälle** **verursacht**, **so** **daß** **drei** **Könige** **nacheinander** **Verbote** **des** **Spiels** **erließen**, **das** **man** **als** **ein** **„Spiel** **des** **Teufels“** **bezeichnete**. **Kurz** **und** **gut**, **Walter** **Camp** **hat** **das** **Fußballspiel** **nicht** **erfunden**. **Auf** **diesem** **Gebiet** **etwas** **Neues** **zu** **erfinden**, **erscheint** **überhaupt** **so** **gut** **wie** **ausgeschlossen**, **denn** **fast** **alle** **Spiele** **sind** **mit** **mehr** **oder** **weniger** **bemerkenswerten** **Veränderungen** **aus** **älterer** **Zeit** **überliefert**.

Schwimmen quer durch Maribor. **Wie** **wir** **schon** **berichteten**, **veranstaltet** **die** **SV. Rapid** **am** **15. d.** **ein** **Schwimmen** **quer** **durch** **Maribor**. **Das** **Schwimmen** **ist** **für** **sämtliche** **Sportvereine** **Sloweniens** **offen**. **Starten** **für** **Herren**: **Felberinsel**, **für** **Damen**: **Städtisches** **Schwimmbad** **(Käfer)**. — **Zeit** **für** **Damen** **und** **Herren**: **Draubad** **Christian**. **Nennungen** **sind** **zu** **richten** **an** **Herrn** **Reglich**, **Maribor**, **Postpösta** **ulica**. **Die** **Nenngebühr** **von** **10** **Dinar** **ist** **im** **vorhinein** **zu** **entrichten**. **Als** **Preis**

melade in einer breiten Kasserolle auflösen, die abgeseihten Nudeln hinein und auf der heißen Platte oder im Ofen noch ausdünsten, damit sie unten eine Kruste kriegen. Sie sollen nicht zu viel auf-, sondern mehr nebeneinander liegen.

L. Erdpfeffer. Kartoffeln schälen, roh in eine Schüssel reiben und mit Salz und soviel Mehl, als nötig zu einem weichen Teig verrühren. In die Dmelettenpfanne kommt ein bisschen Fett, sobald dies heiß ist, einen Büffel Teig daraufgießen, ihn auf beiden Seiten hell backen, mit zwei Gabeln zerreißen sofort anrichten, Zucker und Himt oder geröstete Zwiebeln darüberstreuen.

Witz und Humor.

Der Tunnel. „Ach, wenn ich gewußt hätte, daß der Tunnel so lang ist, hätte ich dir einen Fuß gegeben“ — „Also nicht du warst es, Fritz?“ (Wähne.)

1926. Alte Dame: „Schönes Wetter heut, nicht wahr, Fräulein?“ Herr: „Dawohl, aber ich bin keine Dame, ich bin ein Herr!“ — Alte Dame: „Oh, Verzeihung, Sie sehen wie ein Herr aus, da dachte ich, Sie wären eine Dame!“ (Reclams Universalum.)

Sein höchstes. Mutter: „Karl, wenn du mich immerfort so ärgerst und mir gar nicht folgst, paß' auf, dann sterbe ich und werde fortgeführt in einem so großen schwarzen Wagen...“ — „Aber gelt Mutti, dann darf ich mich zum Kutscher auf den Bod sehen!“ („Die Mutter.“)

Die ungleichen Schuhe. Ein Mann besaß zwei Paar Schuhe, die einen hatten dicke

Sohlen, die anderen dünne. Als er eines Tages unterwegs war, merkte er, daß er hinkte. Erst dachte er, es läge an der Unebenheit des Weges, dann machte ihn Vorübergehende aufmerksam, daß er ungleiche Schuhe anhabte. Der eine Schuh hatte eine dicke Sohle, der andere eine dünne. Da sagte der Mann zu seinem Knecht, der ihn begleitete: „Lauf' schnell nach Hause und hol' mir das andere Paar.“ Der Knecht kam mit leeren Händen zurück und sprach: „Herr, es hat keinen Zweck, daß Ihr die Schuhe wechselt, das andere Paar hat auch ungleiche Sohlen.“

Zwingender Grund. „Ich hätte ja, liebe Tante, die Anna gern geheiratet; aber ich finde, sie ist zu bumm für mich.“ — „Ganz recht, mein Junge, du müßt eine Frau bekommen, die Verstand für zwei hat.“ (Drei hübsche Illustr. Wochenschau.)

Englischer Humor. Kunde: Gott hat die Welt in sechs Tagen geschaffen, und Sie brauchen sechs Wochen zu einer Hose?“ — Schneider: „Sehen Sie sich die Welt und dann dieses Meisterstück von Hose an!“

Französischer Humor. Der Arzt: Wie? es geht Ihnen noch immer nicht besser? Haben Sie denn nicht die Medizin genommen, die ich Ihnen verschrieben habe?“ — Die Unschuld vom Lande: „Aber nein, Herr Doktor, auf der Flasche steht doch: Sorgfältig verschlossen halten!“

Das mißverständene Theaterplakat. An allen Theatern prangen jetzt die Plakate, die ankündigen, daß der „Theaterferien“ begonnen haben, daß auch die geplagten Künstler endlich Mensch sein dürfen. Stand da neulich ein hiesiger Landbewohner mit seiner teureren Hälfte vor dem Gebäude des Nationaltheaters und versicherte ihr, die scheinbar

bedauerte, heute zu spät zur Vorstellung gekommen zu sein, tröstend „Na geh, Alie, die Theaterferien“ spielt man ja noch den ganzen Monat, da kommen wir nächstens auch noch zurecht“. Klopste sein Pfeipfchen aus, und wanderte von dannen.

Zusammenhänge. In der Nacht hat es gewettert. Wir gehen über die Brücke und ich mache die Kinder auf die trüben, schlammigen Fluten aufmerksam. — „Ja“, sagt Renate, die „große“ Freundin meiner Tochter (sie kommt im Herbst schon zur Schule), „Ja gestern war's aber auch heiß, und da waren eben soviel Leute in der Schwimmschule!“

Ein gutes Mittel, Erzellenz, der Sektionschef, war von Bittstellern überlaufen, daß es schon nimmer schön war. Besonders ein Mann kam alle vierzehn Tage trotz aller Abweisungen immer wieder. „Ja, Mensch“, fragte Erzellenz seinen Amtsdienner, „hab' ich dir denn nicht befohlen, den Mann nimmer herzu lassen!“ — „Verzeihung“, sagte der, „aber er läßt sich nicht abweisen.“ „Na“, meinte Erzellenz, „wenn du wüßtest, was er will, ließe ich ihn sicher nicht herein!“ — „Darf ich wissen?“ horchte der Diener. — „Freilich“, lächelte Erzellenz, „er will deine Stelle...“ — Selbster hatte Erzellenz Ruhe vor dem Manne. (Musik)

Sport im Bild



In der Halbzeit bei 5:0: „Das Mädy war okewell no zum guinna, aber man müßt halt so a sechs Monat Kerker riskieren!“

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Tapetierarbeiten
werden billigst und rasch ausgeführt bei E. Jelenka, Maribor, 10. octobra ul. 5. 2719

Stampillen E. Petan, Maribor, gegenüber Hauptbahnhof. 1872

Möbel
kauft man am billigsten bei E. Jelenka, 10. octobra ulica 5. 2717

Auf zwei Jahre 20.000 Dinar gegen hypothekarische Sicherstellung und gute Zinsen per sofort gesucht. Anträge unter „Hypothek“ an die Verw. 7533

Polstermöbel
Matrassen, Ottomanen, Divans, Lebergarnituren, Vorhänge, Schlafzimmer billigst im Möbelhaus E. Jelenka, 10. octobra ulica 5. 2718

Edel- und Prehobki, Kartoffeln, Zwiebeln, Pilzeln besorgt zu den billigsten Tagespreisen nur magomweise J. Kofot, Račje bei Maribor. 7579

Möbel!
aller Art, modern, zu niedrigsten Preisen, auch auf Raten, sind zu verkaufen b. Sercer in drag, Tischlerei u. Möbellager, Petrinjska ulica 8 im Hof. 1812

Möbel!
Häuser und Fachhändlerarbeiten jeder Art liefert billigst, rasch und gut Tischler, mech. Fachhändler, Ges. m. b. H., Maribor, Franciskanjska ulica 11. 6000

Möbel
Büroeinrichtung, Hautschlösserarbeiten sowie alle Tischlerarbeiten bekommt man am besten und billigsten bei Fa. Dohnegger u. Pichler, Koroska cesta 53. 3014
Sommerfrischer! Billigste Sommerfrische unter den Saviner Alpen, herrliche leichte Touren und Spaziergänge. Buchenwälder, Badesaunast. Täglichster Autoverkehr. Zusammenkunft der Touristen. Ganze Verpflegung v. Din. 30 bis Din. 50. Informationen erteilt Tuzitsa prometa drustvo Lode, Savinjska dolina. 7580

Realitäten

Gebäude für Einfamilienhäuser oder Villen geeignet, ca. 2200 m², zu verkaufen. **Stellage** mit 42 Fäden billigst. Anzuger bei J. Fischbach, Gospostna ulica 5. 7505

Kleiner Besitz, schönes Haus f. Wirtschaftsgelände, ganz an d. Straße gelegen, dazu schöner Garten, Wiese und Acker, für jedes Geschäft geeignet, schöner Ort, wegen Familienverhältnissen günstig zu verkaufen. Anfr. bei Franjo Verblac, Schuhmacher, Jarenina. 7588

Zu kaufen gesucht!
Kaufe altes Gold, Silber und falsche Gebisse. M. Jäger, Juwelier, Maribor. 2663

Zu verkaufen
Kaufe noch brauchbaren „Alfa“. Kessel. Anbote an die Verw. unter „Alfa“. 7543

Zu vermieten

Ein Kessel ist um 75 Dinar monatlich zu vermieten. Gospostna ulica 56/1. 7338

Ein Piano ist um 75 Dinar monatlich zu vermieten. Gospostna ul. 56/1. 7327

Neugebautes Zimmer mit Küche gegen Ablauf der Möbel sofort zu vermieten. Trzask. cesta Nr. 3. 7495

Sonniges Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Adv. Verw. 7590

Schönes, großes, ruhiges, möbl. Zimmer am Park, bei angeheuer Familie an Herrn zu vermieten. Sep. Eingang, elektr. Licht. Adv. Verw. 7592

Möbliertes Zimmer an einen ruhigen, soliden Herrn zu vermieten. Termin ab 1. oder 15. August 1926. Ruhige Lage, Gospostna ulica, Stadtparknähe. Tadellos rein. Anfrage bei J. Huber. trg Svobode 3. 7587

Zu mieten gesucht!
Werkstätten, Lokale, Fremdwohnungen, leere Zimmer mit Küchenbenützung für ernste Reflektanten sucht „Marstan“, Kotovska trg 4. 7584

Zwei gut erhaltene weiche Betten samt gepolsterten Einlagen und Nachtlichtchen sehr billig zu verkaufen. Kocijas, Tapezierer, Koroska cesta 31. 7583

Schwarze russische Wollschürzen samt drei Jungen zu verkaufen. Nospah, Smode. 7514

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu verkaufen. Frankopanova ulica 8, Tür 1. 7585

Ein Klavier ist um 9500 Dinar zu verkaufen. Gospostna ulica. 7339

Leichter Aufschierwagen, Wiener Fabrikat, billigst zu verkaufen. Anfr. Fert, Jugoslovanski trg. 7536

2 Paar schöne Pferdegeschirre, 1 Ponygeschirr, 1 gute Schreibmaschine äußerst preiswert abzugeben. Aleksandrova cesta 21. 6426

Oleander, Gläser und Verschiedenes für Geschäftsbüro billigst zu verkaufen. **Wetter Opolo-Wein**, Letarniska ul. 6. 7591

Offene Stellen

Ein tüchtiger Metallgießer (nicht Eisengießer), der in Armaturenfabriken gearbeitet hat, wird v. sofort aufgenommen. Offerten nebst Verantw. der Gehaltsansprüche sind zu richten an die Firma Heinrich Stola, Metallwarenfabrik, Kula (Bača). 7303

Intelligente junge Witwe od. geschiedene Frau oder Fräulein, heischen, mit angenehmem Aeuheren, welche gute Köchin ist u. für sonstige Hausarbeiten tauglich ist, wird prompt akzeptiert. Offerte sind an die Verw. unter „Nr. 7589“ zu richten. 7589

Lehrjunge aus gutem Hause, m. guter Schulbildung, der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen im Manufakturwarengeschäft Janes u. Probat, Kraska Petra trg 9. 7432

Braver Lehrjunge wird aufgenommen. Solche, die schon etw. gelernt haben, bevorzugt. August Gufel, Schuhmachermeister, Maribor, Frankopanova ul. 55. 7550

Lehrjunge mit guter Schulbildung, wird im Manufakturgeschäft Josip Susterc, Glavni trg 17, aufgenommen. 7587

Verkäuferin, gelernte Modistin, und Lehrling werden aufgenommen bei E. Budefeldt, Gospostna ulica 4-6. 7484

Herr, vereinsamt, sucht deutsche Wirtschaftlerin, intelligente, sanfte Person, jüngere Vorzug. — Unter „Eigenes Heim“ an die Verw. 7571

Gefunden - Verloren

Goldene Damenuhr am Sonntag vom Stadtpark, Maistrova ulica verloren. Abzugeben Verwalt. 7599

VOX-HAUS
Generalvertrieb für ganz S.H.S.
M. Perc, Maribor
Alle modernen Schlager, Piccaver, Bernard Ette.
Detailverkauf zu Engrospreisen per Stück Din 35.—
7575

SCHWERES ZUGPFERD
16-17 Faust hoch,
WIRD ZU KAUFEN GESUCHT
von der Lajtersberger Ziegelfabrik.
7415

Heimarbeiterinnen
werden auf dauernde Arbeit aufgenommen. Wäschefabrik Durjava, Maribor, Gregorčičeva ulica 24. 7530